

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 30  
  
**Artikel:** Mein Freund, der Farmer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462462>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





„Es soll Fische geben, die sich nur von Sardinen nähren. Wie bekommen die blos die Büchsen auf?“

## Das kann passieren

Ich treffe einen guten Bekannten in der Postschalterhalle. Reisefleidung, und Koffer neben ihm.

„Servus, wohin denn?“ — „und“ — ich zeig auf den Koffer, der aus allen Weltteilen Hotelmarken aufweist, — „wo hast Du denn diesen Vagantkoffer her — Prag, Berlin, Mailand, Paris — soweit kommst Du Deiner Lebtage nie — wo hast Du dann den Koffer gestohlen?“ — Der Koffer hat ja den reinsten Größenwahn!“

Er scheint ein Lächeln unterdrücken zu müssen. Ein übergroßer Mensch steht hinter mir, grinst: „Pardon, der Koffer gehört mir!“

Eine etwas stotternde Entschuldigung — und hinaus sind wir.

Eine halbe Stunde später, so nachts 10 Uhr sitze ich im Café. „Wissen Sie was Neues?“ fragt die Paula.

„Nein, nig — doch halt: Da ist mir vorhin was Gutes passiert!“ Und ich erzähle ihr die Geschichte vom Koffer und — „weißt, da steht plötzlich so ein baumlanger Kerl hinter mir, sieht aus wie ein Räuberhauptmann, hält nicht viel gefehlt, so hält er mir den Hals umgedreht, dem gehörte der Koffer. Weiß Gott, wo der ihn her hatte!“

Wir lachen. Ich drehe mich um. Da sitzt der baumlange Kerl wieder da und grinst zum zweitenmal. Ich zahlte plötzlich. 37.

**Kirsch** FISCHLIN  
ist immer  
Qualität

## | Radi-Gramme

Wien (Steferl ag.) Auf die Drohung des „Pesti Hírlap“, gegen Böhmen eine ständige Kalbs-Gulaschsperrre eintreten zu lassen, antwortete die tschechische Presse mit einem Ultimatum, die Belieferung Ungarns mit böhmischen Abfuhrmitteln von heute auf morgen einzustellen.

Paris, 7. V. (A was!) Anlässlich der immer bedenklicher werdenden Zahlungsverhärtung ist ein Spezialkorrespondent des „Egout de Paris“ den „Tiger“ um seine vaterlandsrettende Meinung angegangen, worauf dieser kurz angebunden erwiderte: „Um die Finanzen haben sich die Politiker nicht zu kümmern, das Zahlen ist Sache des Volkes“.

Washington, 13. VII. Bei Anlaß von Poincarés Schneckenentzügen und des französischen Etels vor dem Kriegsschulden zahlen greift der „Arizona Bluff“ die Regierung heftig an, mit der Warnung, bei einem zukünftigen europäischen Krieg zuerst ganz genaue Informationen über die Zahlungsfähigkeit der Gegner einzuziehen, bevor die nationale Kriegsgeschrei losung ausgegeben wird.

Bern. Die vereinigte Bundesversammlung hielt eine außerordentliche Sitzung wegen des Begnadigungsgefuchses des Alois Hüsler, a. Gemeinderatsweibel vom Fuchsloch, welcher wegen „Ridlen“ von drei Rehgeißen 7 Fr. 30 Rp. gebüßt worden war. Nach fünfstündigen Verhandlungen mußte die Sitzung abgebrochen werden; es sind noch 13 Redner eingeschrieben. Die Diplomatenlogen waren vollständig besetzt.

## Mein Freund, der Farmer

Ich habe vier Freunde.

Alle sind nach dem Umsturz Farmer geworden.

Der erste besitzt eine Gemsenfarm. Zwar wohl. Ein eingezäuntes kleines, aber fettes Alpengebiet, in dem es von Gemsen wimmelt.

Bei der Vorliebe eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung, Gemsbärte auf den Hüften zu tragen, herrscht eine starke Nachfrage nach diesen malerischen Zierstücken. Der Wert eines solchen „Gamsbarkes“ richtet sich nach seiner Größe und ist oft recht beträchtlich.

Was tat mein Freund? — Er stellte im ganzen Gebiet Gemsenfallen auf, rasierte jeden gefangenen Bock und ließ ihn wieder laufen. Dies praktizierte er mehreremale hintereinander. Rasierteres Haar wächst bekanntlich immer stärker nach. Auf diese Art gelang es ihm, fünfmal so große Bärte zu erzielen als die schönsten naturgewachsenen Exemplare.

Das Geschäft blühte. Heute ist es weit und breit bekannt als die „Schweizerische Gemsbart A.-G. Helvetia“, die überall in den Alpen ihre Filialen hat.

Aber nicht genug an dem, gründete mein Freund auch noch die Zürcher „Ragem“, Kommandit-Gesellschaft der geschäftlich geschützten Champooing-Rasierseife für Gemsenhaare.

\*

Mein zweiter Freund besitzt eine Schlangenfarm in Brasilien.

Schlangen häuten sich, wie jedermann wissen dürfte. In unserem Klima tun sie dies alle Monate, in heißen Gegenden leider nur einmal im Jahre, oder noch seltener. Lederfachleute führen diesen Unterschied im Häutenwechsel auf die Kälte des Bodens zurück. Frisch durchblutete Haut hält wärmer. Na, es ist möglich. Die wertvolle Industrie-Schlangenhaut kommt nur von den fremden Sorten, die ausgewachsen sieben bis neun Meter Stoff zu einem Schlangengkleid benötigen.

Mein zweiter Freund also legte in der Gegend von Matto Grosso, nahe dem Ursprung des Paraguaflusses, seine Schlangenfarm an und sorgte für frischen Klimawechsel. Er entzog dem Boden künstlich die tropische Wärme, indem er unter der Erde große Kühlräume einbaute. Der Erfolg war verblüffend. Die Reptilien nahmen die europäische Mode an und fuhren vor Kälte mehrmals im Jahre aus der Haut. Die

**TRAITEUR SEILER**  
am Rathausquai — im altzürcherischen  
**ZUNFTHAUS SAFFRAN**  
serviert erlesene Speisen und Weine.



Schlangenlederstapel häuften sich auf meines Freundes Farm zu Bergen. Bald konnte er sein Unternehmen zu glänzenden Bedingungen mit der staatlichen „Brazil-Guayana-Constrictor-Company“ fusionieren.

Dazu ist er jetzt noch Besitzer einer der größten Ammoniakfabriken Brasiliens, die ausschließlich die Kühlanlagen der nach seinem Muster errichteten Schlangenfarmen mit Eis versorgt.

\*

Mein dritter Freund besitzt eine Straußenfarm. Strauße legen nun nicht so viel Eier wie Hühner. Ob sie dafür plausible Gründe angeben können, weiß ich nicht. Strauße sind überhaupt faule Tiere, sogar als Rennpferde haben sie enttäuscht.

Hühner wieder legen dreimal mehr Eier, als sie von Natur aus dazu verpflichtet wären, wenn man Höhen Sonne auf sie einwirken läßt.

Mein Freund schaffte sich eine 1001prozentige Quarzlampe für seine Farm an und bestrahlte damit jeden Vogel, mochte er noch so verduzt den Kopf in den Sand stecken. Nun bekam er Straußeneier in Hülle und Fülle, aus denen die jungen Tiere so massenhaft ausschlüpfen, daß man kaum die Eierschalen unter ihnen wegräumen konnte. A big business, meine Damen, ein dickes Geschäft! Es führte bald zur Gründung der australischen „Ostrich-Farming-Register-Society.“

Zur Zeit steht mein Freund der europäischen Propagandaabteilung vor. Mit einem bewährten Mitarbeiterstab verfaßt er grandiose Reden, in denen die Stare, wie Sie sicher schon Gelegenheit hatten zu bemerken, nur mit Straußenfedern bekleidet auftreten.

\*

Mein vierter Freund aber, der gute Junge, schoß den Vogel mit seiner Silberfuchsfarm ab. Mit einer armeligen, gesegneten Kirchenmaus fing er an. Setzte sie in einer einsamen Gegend aus. Sie vermehrte sich rasch. Dann erstand er eine muntere Rakenfamilie und fütterte sie mit den Mäusen. Die Raken vermehrten sich unheimlich. Hierauf ließ er sich aus Alaska zwei Silberfüchse kommen und gab ihnen das Fleisch der Raken zu fressen, das sich überraschend schnell in junge Füchselein umsetzte. Und da sich alles in diesem circulus um die Wette vermehrte, ergab sich alsbald eine schöne Produktion an Silberfüchsen. Und Silberfuchs war unterdessen große Mode geworden. Gerade wollte der smarte Geschäftsmann seine Farm in die „Silber-

## Strandstreit

Burki



„Gut, so such du dir deinen Wasserlöwen — ich such mir alsdann eine Strandsirene.“

fox G. m. b. H.“ umwandeln, da stockte plötzlich der Absatz. Jeder Mann hatte schon einen solchen Fuchs seiner Frau zum Geschenk gemacht. Meinem Freunde war ein böser Kalkulationsfehler unterlaufen. Die Füchse fraßen zwar die Raken, die Raken die Mäuse und die Mäuse das Fuchsfleisch, aber niemand fraß die Pelze. Die blieben übrig.

Da kam der gute Junge auf eine geniale Idee. Er legte allerorten Mottenfarmen an. Und da eine Motte an einem Tage mehr

Eier legt als sämtliche Mäuse, Raken und Füchse der ganzen Welt zusammen, gingen die Pelze bald reißend weg und die Silberfox-Aktien stiegen zu schwindelnder Höhe.

Nun scheffelt mein vierter Freund zu seinem vielen Geld noch weiter money als Alleinerzeuger des bekannten Mottenpulvers Marke „Kugel“, zur rationellen Fütterung der Motten.

\*

Der einzige Kummer meiner Freunde bin ich. Mir gelingt alles daneben.

Einmal versuchte ich es, eine Entenfarm ins Leben zu rufen, aber ich konnte gegen die Konkurrenz nicht aufkommen. Meine ausgebrüteten Exemplare erwiesen sich als zu wenig fett für den verwöhnten Zeitungsmarkt.

Heinz Scharpf

**ABSZESSIN** HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN  
ERHÄLTICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU F. 2.50 UND F. 8.-